

Sport und sportliche Aktivitäten haben in unserer Gesellschaft einen sehr hohen Stellenwert. Aus vielen Bereichen des Alltags von Kindern und Jugendlichen sind sie nicht oder nur schwer wegzudenken. Gerade deshalb nutzen in der Kinder- und Jugendhilfe die Fachkräfte dieses Thema, um verschiedentliche Angebote für die Zielgruppe setzen zu können. Jungen* stehen hierbei besonders im Fokus.

Erwartungen an den Sport aus Sicht der Kinder- und Jugendhilfe

- Förderung sozialer Kompetenzen
- Gesundheitsförderung
- Integration und Inklusion
- Stärkung des Selbstbewusstseins
- Sensibilisierung für risikobehaftetes Verhalten

Herausforderungen

Auf welche Bedingungen treffen die
Erwartungen von Kindern und Jugendlichen?

- ungleicher Zugang zu Sportangeboten
- wenige Fachkräfte als Rollmodell
- schwierige finanzielle und personelle Ressourcen
- bedingte Integration von Inklusion und Vielfalt



Quelle: erstellt via canva-magicmedia

Warum Sport und die Kinder- und Jugendhilfe so gut zusammenpassen.

Sport und Kinder- und Jugendhilfe scheinen gut zusammenzupassen, da sie ähnliche Themengebiete berühren. Es geht um das Ausleben von Leidenschaften, Grenzerfahrungen, Begegnungen in Gruppen oder auch die Auseinandersetzung mit dem eigenen Ich. Das Gefühl der Niederlage und des Triumphes liegen dicht nebeneinander und immer gilt es abzuwägen, was bin ich bereit zu riskieren. Doch reicht die gegenwärtige Ausgestaltung von sportlichen Aktivitäten in Einrichtungen von Kindern und Jugendlichen aus, und wie sollten sportliche Aktivitäten in der Kinder- und Jugendhilfe ausgerichtet und eingebettet sein, um diese als pädagogisch wertvoll zu legitimieren? Dieser Frage soll sich im hier vorliegenden Statement zugewandt werden.

Hinweis: In der vorliegenden Veröffentlichung wurde die queere Schreibweise des Asterisk * genutzt, um der Vielfalt der Geschlechter gerecht zu werden.

www.kgkjh.de / www.vielfalt-erfahrenswert.de / www.medienkoffer-kgkjh.de / www.geschlechter-abc.de / [instagram: kgkjh_sachsenanhalt](https://www.instagram.com/kgkjh_sachsenanhalt)

Statistische Zahlen zu Jungen* im Bezug auf Sport

53 % bezeichnen Sport als **sehr wichtig**

60 % sind Mitglied in einem Sportverein (Bundesdurchschnitt)

Der Organisationsgrad von Jungen* im Alter von 7 - 18 Jahren in Sachsen-Anhalt liegt bei etwa **40 %**.

66.065 Jungen* (0 - 18 Jahren) waren 2023 in Sachsen-Anhalt im Vereinssport organisiert.

75 % nutzen oder sind in informellen Sportangeboten.

Mit **30.239** Mitgliedern in der Kinder- und Jugendsparte ist der Fußballverband Sachsen-Anhalt e.V. der mitgliederstärkste in ganz Sachsen-Anhalt.

Laut nordrhein-westfälischer Kinder- und Jugendstudie erging zu **50 %** von Jungen* die Aussage, sie **wären gern Sportstar** (auf die Frage, wer man gern wäre, wenn man jemand anders sein dürfte).

- Sport zählt zu den am häufigsten genannten und wichtigsten Aktivitäten im Leben von Heranwachsenden, insbesondere bei vielen Jungen*.
- Freiwilligkeit und prinzipielle Offenheit des Sports bieten gute Möglichkeiten für variable Aufgabenstellungen.
- Rückmeldungen für Lernprozesse erfolgen im Sport direkter als in vielen anderen Handlungsfeldern.
- Wirksamkeit des Handelns wird unmittelbar "am eigenen Leib" erfahrbar.
- Sport kann als Handeln unter "Ernstbedingungen" verstanden werden.
- Die meisten Sportaktivitäten werden in der Interaktion mit anderen durchgeführt - auf der Basis körperlicher Auseinandersetzung, was Möglichkeiten von Kooperations- und Konkurrenz erfahrung bietet.
- Wettkampfsportarten, insbesondere Spielsportarten, bieten ein herausragendes Feld für das Lernen des Umgangs mit Regeln (Spiele gelingen nur, wenn man zugleich Regeln einhalten und überschreiten lernt).
- Sportliche Aktivitäten bieten die Möglichkeit zur Präsentation des eigenen Körpers, was auch mit ästhetischen Erfahrungen einhergehen kann. Diese liegen jenseits eines sprachlichen und diskursiven Raumes.
- Sport bietet auch Aktivitäten über das sportliche Feld an sich hinaus, zum Beispiel: Habitus, Kleidung, Spiele und vieles mehr.

(Nils Neuber & Christoph Blomberg, Männliche Selbstvergewisserung im Sport, S. 30 - 31)

Förderung

Identität

Rollenbilder

Inklusion

Herausforderungen für die Kinder- und Jugendhilfe

In der Kinder- und Jugendhilfe kann eine Überbetonung von Sport, besonders im Rahmen der eigenen Wahrnehmung, die Gefahr der Hypermaskulinität verstärken. Wenn sportliche Erfolge und traditionelle Männlichkeitsideale überbewertet werden, kann dies zu einem verzerrten Selbstbild bei Jungen* führen, das Aggressivität und emotionale Unterdrückung fördert. Zudem könnten Mädchen und nicht-binäre Jugendliche marginalisiert werden, wodurch die Inklusion und das Bewusstsein für Geschlechtergerechtigkeit in der sportlichen Förderung leiden.

Strukturelle Herausforderungen für die Kinder- und Jugendhilfe

Die Angebotslage für Kinder und Jugendliche in den Sportangeboten unterscheidet sich signifikant zwischen ländlichen und urbanen Regionen, gerade in Sachsen-Anhalt.

Besonders Akteure in der Kinder- und Jugendhilfe klagen über zu wenige Möglichkeiten, sportliche Angebote anbieten zu können. Dies ist auf längere Wege zu den zu wenigen Sportstätten und Freizeiteinrichtungen zurückzuführen.

Kinder und Jugendliche im ländlichen Raum sind deshalb häufig auf private Mobilität angewiesen, da der ÖPNV lediglich die Wege zur Schule absichert, was die Teilnahme an regelmäßigen sportlichen Aktivitäten, gerade in der Kinder- und Jugendhilfe, erschwert, sogar manchmal unmöglich macht. Dies kompensieren gelegentlich vereinsinterne Kooperationen, um die Mobilität zu ermöglichen.

Auch Geschlechterstereotype im Sport

Die unten dargestellte Grafik verdeutlicht nicht nur Unterschiede in den Interessen von verschiedenen Gruppen, sondern auch, wie stark stereotype Bilder und die Zugänglichkeit von Angeboten diese Interessen prägen. Häufig beeinflussen gesellschaftliche Erwartungen und Rollenbilder, welche Freizeitaktivitäten als "passend" für bestimmte Geschlechter oder Altersgruppen wahrgenommen werden.

Zudem spielt die Zugänglichkeit eine entscheidende Rolle: In ländlichen Regionen sind Freizeitangebote oft schwerer erreichbar, was die Auswahl weiter einschränkt. Die Grafik zeigt also, dass Interessen nicht nur individuell sind, sondern stark durch äußere Faktoren, wie Klischees und Zugangsmöglichkeiten, beeinflusst werden.

#	Anteil der Kinder und Jugendlichen, der die Sportart ausübt	Davon im Verein	Davon weiblich & männlich
1	Fußball 33	61	20 weiblich, 80 männlich
2	Schwimmen 33	24	50 weiblich, 50 männlich
3	Radsport 22	2	46 weiblich, 54 männlich
4	Turnen 16	65	52 weiblich, 48 männlich
5	Skifahren 10	18	57 weiblich, 43 männlich
6	Tanzen 10	64	83 weiblich, 17 männlich
7	Leichtathletik 10	74	74 weiblich, 26 männlich
8	Kampfsport 9	76	37 weiblich, 63 männlich
9	Inlineskaten 8	-	52 weiblich, 48 männlich
10	Reiten 8	40	89 weiblich, 11 männlich

Quelle: Sportsatellitenkonto (SSK) des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) und des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp); Berechnungen und Darstellung: 2HMforum. Berichtsjahr: 2019.

Statement: Breaking Boundaries - Sport als Methode in der Arbeit mit Jungen*

Sport ist in der Kinder- und Jugendhilfe, insbesondere in der Jungen*arbeit, von zentraler Bedeutung. Er bietet nicht nur eine Plattform für körperliche Betätigung, sondern auch für die **persönliche und soziale Entwicklung**. Die Faszination des Sports, verstärkt durch internationale Großereignisse wie die Fußball-EM 2024 oder die Olympischen Spiele in Paris, **beeinflusst die Lebenswelten** vieler Jungen* und junger Männer* nachhaltig. Dabei bietet Sport vielfältige Möglichkeiten, etwa durch den Aufbau von Selbstbewusstsein, das Lernen von Teamarbeit oder die körperliche Herausforderung. Gleichzeitig muss der Zugang zu Sportangeboten kritisch hinterfragt werden, insbesondere hinsichtlich der Geschlechtergerechtigkeit und der **Förderung von Vielfalt**. Auch Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe stehen vor der Herausforderung, Sportangebote sinnvoll zu gestalten, ohne in typische Fallstricke wie Überforderung oder stereotypische Männlichkeitsbilder zu geraten. Es gilt aufzuzeigen, wie Pädagogik und Sport **traditionelle Grenzen aufbrechen** und als **pädagogische Methode zur Förderung** von Jungen* genutzt werden kann.

Fachkräfte ziehen sich zu oft zurück

Ein wiederkehrendes Problem in der Jungen*arbeit ist der Rückzug der Fachkräfte, nachdem ein Sportangebot ins Leben gerufen wurde. Viele Fachkräfte agieren zunächst als Initiatoren, aber ziehen sich zurück, sobald die Sportangebote laufen. Dies hat zur Folge, dass Jungen* oftmals sich selbst überlassen werden, ohne gezielte pädagogische Begleitung. Dieser Rückzug kann dazu führen, dass **positive Rollenvorbilder** und notwendige emotionale Unterstützung fehlen. In der Jungen*arbeit kommt den Fachkräften jedoch eine zentrale Rolle zu: Sie sind nicht nur Ideengeber und Impulsgeber, sondern auch wichtige Bezugspersonen, die Werte wie Fairness, Respekt und Teamgeist vermitteln. Durch einen Rückzug geht die Chance verloren, über den Sport hinaus soziale und emotionale Lernprozesse zu fördern.

Besonders im ländlichen Raum, wo die Zugänglichkeit zu diversen Sportarten eingeschränkt ist, sind die Fachkräfte wichtige Brückenbauer zu Sportvereinen oder anderen Akteuren. Die Kontinuität ihrer Teilnahme und Unterstützung in den Sportangeboten ist entscheidend, um eine langfristige Bindung der Jungen* an sportliche Aktivitäten und ihre persönliche Entwicklung sicherzustellen.

Ein Ansatz wäre es, die Fachkräfte in ihrer Rolle als kontinuierliche Begleiter zu stärken und ihnen ausreichend Ressourcen und Schulungen zur Verfügung zu stellen, um diese Rolle nachhaltig ausfüllen zu können.

Gefahr der Überpädagogisierung des Sports

Auf der anderen Seite besteht die Gefahr der Überpädagogisierung von Sportangeboten. Gelegentlich versuchen Fachkräfte, Sport als pädagogisches Instrument zu nutzen, was prinzipiell positiv ist. Allerdings führt eine Überladung mit zu vielen Regeln, Reflexionsrunden und pädagogischen Zielen dazu, dass das Vertrauen, das Engagement, der Spaß und die Freiheit, die den Sport auszeichnen, verloren gehen.

Sport sollte hauptsächlich ein freier Raum sein, in dem Jungen* ihre Grenzen austesten, Erfolge und Misserfolge erleben und sich ohne Druck von außen entfalten können. Eine Balance zwischen sportlicher Aktivität und pädagogischen Zielen ist entscheidend, um das Interesse der Jungen* aufrechtzuerhalten.

Fachkräfte sollten Sport nicht nur als Mittel zur Vermittlung von Werten oder zur Förderung von Teamarbeit sehen, sondern auch als Ort der freien Entfaltung und des individuellen Ausdrucks. In diesem Kontext gilt es, Raum für Eigeninitiative, Selbstverwirklichung und kreative Lösungen zu schaffen. Anstatt zu stark zu intervenieren, können Fachkräfte gezielt unterstützen, indem sie als Coach oder Mentor agieren, der bei Bedarf eingreift, aber den Jungen* ausreichend Freiheit lässt, ihre eigenen Erfahrungen zu machen.

Geschlechtergerechtigkeit und der Zugang zu Sportangeboten

Eine weitere zentrale Herausforderung in der Jungen*arbeit ist der Zugang zu Sportangeboten und die Frage der Geschlechtergerechtigkeit. Sport in seiner traditionellen Form wird oft mit bestimmten Vorstellungen von Männlichkeit verknüpft: Stärke, Durchsetzungsvermögen und Erfolg stehen im Vordergrund, während Emotionen und Verletzlichkeit häufig als Schwäche betrachtet werden. Dies führt nicht nur zu einem verengten Männlichkeitsbild, sondern auch dazu, dass Jungen*, die nicht in dieses Schema passen, ausgeschlossen oder marginalisiert werden. Sport kann so zu einem Instrument der sozialen Ausgrenzung werden, wenn keine inklusiven Ansätze verfolgt werden.

Ein weiteres Problem ist der Zugang zu diversen Sportarten. Fußball dominiert nach wie vor die Sportlandschaft, besonders im ländlichen Raum. Jungen*, die sich für andere Sportarten interessieren, haben oft nur begrenzte Möglichkeiten, diese auszuüben. Fachkräfte sollten sich daher für eine breitere Angebotspalette im Sport einsetzen, um auch weniger konventionelle Sportarten wie Tanzen, Klettern oder E-Sport anzubieten. Dies kann dazu beitragen, stereotype Geschlechterrollen aufzubrechen und mehr Jungen* anzusprechen, die sich nicht mit den klassischen Sportarten identifizieren.

Darf Sport in der Kinder- und Jugendhilfe politisch sein?

Die Frage, ob Sport politisch sein darf, ist besonders in der Jungen*arbeit relevant. Sport ist nicht nur eine Freizeitbeschäftigung, sondern spiegelt gesellschaftliche Normen und Werte wider. Gerade in der Jungen*arbeit bietet Sport die Möglichkeit, Geschlechterrollen zu hinterfragen und neue Formen von Männlichkeit zu erkunden. So kann Sport ein Raum sein, in dem Themen wie Inklusion, Diversität und Geschlechtergerechtigkeit bewusst thematisiert und erprobt werden.

In der öffentlichen Wahrnehmung wird Sport oft als unpolitischer Raum gesehen, doch in Wirklichkeit transportiert er immer auch politische und gesellschaftliche Botschaften. Fachkräfte sollten sich dieser Verantwortung bewusst sein und Sportangebote bewusst gestalten, um positive gesellschaftliche Veränderungen zu fördern. Ein offener Umgang mit Themen wie Diskriminierung, Homophobie oder Geschlechterungerechtigkeit im Sport ist unerlässlich, um Jungen* eine alternative Perspektive auf Männlichkeit zu bieten und ein Umfeld zu schaffen, in dem sie sich unabhängig von traditionellen Rollenbildern frei entfalten können.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Sport in der Jungen*arbeit eine wichtige Rolle spielt, jedoch sorgfältig und mit Bedacht gestaltet werden muss, um seine positiven Potenziale voll auszuschöpfen. Fachkräfte sollten nicht nur Sportangebote initiieren, sondern diese kontinuierlich begleiten und als Vorbilder agieren, eine Überpädagogisierung muss vermieden werden, um den Sport als freien Raum für persönliche Entfaltung zu erhalten.

1. Fachkräfte in der Jungen*arbeit sollten durch Fortbildungen und Ressourcen in ihrer Rolle als **kontinuierliche Begleiter von Sportangeboten** gestärkt werden. Hierzu gehören Schulungen in der Vermittlung von Werten, aber auch in der Sensibilisierung für Geschlechtergerechtigkeit und Vielfalt im Sport.
2. Fachkräfte sollten eine **breitere Palette von Sportarten** anbieten, die über die klassischen Angebote wie Fußball hinausgehen, um Jungen* den Zugang zu weniger bekannten Sportarten zu erleichtern.
3. Inklusion und **Geschlechtergerechtigkeit vorantreiben**: Politische und administrative Strukturen sollten verstärkt darauf achten, Sportangebote zu schaffen, die Inklusion und Diversität fördern. Programme, die alternative Männlichkeitsbilder unterstützen und Geschlechterrollen hinterfragen, sollten gezielt gefördert werden.
4. Sport als **politisches Werkzeug** nutzen, um gesellschaftliche Themen wie **Diskriminierung und Ausgrenzung zu thematisieren**. Sport sollte als Mittel der politischen Bildung und der Förderung von Geschlechtergerechtigkeit verstanden und entsprechend gestaltet werden.

Detaillierter Bericht aus den Austauschformaten

Sport und **sportliche Aktivitäten** sind für Jungen* wichtig und in der Kinder- und Jugendhilfe ein **wichtiger Schlüssel zur Zielgruppe**. Durch Sport können sie ihre Energie kanalisieren, soziale Fähigkeiten entwickeln und positive Werte wie Fairness und Durchhaltevermögen erlernen. So der allgemeine Tenor und die Ansicht von vielen Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe.

Im Vorfeld zu dieser Veröffentlichung gab es mit den Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe an verschiedenen Orten Fachkräfteaustausche, um einen Einblick auf die aktuelle Sicht und den Stand zur Frage zu erhalten.

Bei den Terminen in Halle und Magdeburg wurde den Fragen nachgegangen, welche Rolle die eigene Sozialisation und Erfahrungen mit dem Thema spielten. Hier ging es im Wesentlichen darum, wie der Umgang mit **Erfolg** und **Misserfolg**, **Privilegien**, **Hemmnisse** die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen beeinflusst. Weiter ging es um die eigene sportliche Laufbahn, um herauszuarbeiten, ob die dort gemachten Erfahrungen Einfluss auf das eigene Engagement und die sportlichen Aktivitäten im Arbeitsfeld nahmen. Insgesamt kamen **16 Fachkräfte** zu diesen Austauschtreffen und zeigten sich vom Thema und Ansinnen sehr angetan. Folgend werden zwei Interviews und Aspekte aus den Fachgesprächen dargestellt.

Zusammenfassung des Interviews mit Jasper aus einem Fußballprojekt

Sport als Methode in der Arbeit mit Jungen* zeigt vielfältige positive Effekte. Persönliche Erfahrungen im Sport und wissenschaftliche Erkenntnisse motivierten mich beim Einsatz dieser Methode.

Durch Sport werden **Jungen* ausgeglichener, besser erreichbar und der Zugang zu ihnen wird erleichtert**. Besonders effektiv sind Aktivitäten wie Fußball, Wasserball oder Volleyball, da sie von den Jungen* selbst stark nachgefragt werden. Unterschiede in der Wirksamkeit der Sportarten hängen oft mit individuellen Begabungen und Interessen der Jungen* zusammen.

Grenzen im Einsatz von Sport treten bei **äußeren Bedingungen wie extremer Hitze** oder bei zu anspruchsvollen Übungen auf. Die Anleitung durch Fachkräfte ist wichtig, doch auch freies Spielen mit selbst festgelegten Regeln kann wertvolle Lernprozesse anstoßen. Erfolgreiche Sportprojekte **fördern das Gemeinschaftsgefühl** und **stärken das Selbstbewusstsein**, insbesondere bei Jungen*, die in anderen Bereichen des Lebens Schwierigkeiten haben.

Sport lässt sich leicht in den Alltag der Jungen* integrieren, doch **Herausforderungen wie passende Infrastruktur und Fachwissen müssen** beachtet werden. Langfristig wirkt sich Sport positiv auf das Verhalten und die Entwicklung von Jungen* aus und erfordert gezielte Begleitung durch qualifiziertes Personal.

(Der Name wurde vom Verfasser des Textes geändert.)



Zusammenfassung des Interviews mit Torben aus dem Streetwork

Sport als Methode im Streetwork bietet Möglichkeiten, mit Jungen* in Kontakt zu treten. Durch sportliche Aktivitäten, wie auf öffentlichen Plätzen, entstehen oft erste Gespräche, die zu intensiveren Beziehungen und individueller Einzelfallhilfe führen. Sport schafft einen **stabilen Rahmen für langfristige Kontakte**, indem er als gemeinsamer Anknüpfungspunkt dient.

Besonders Boxen erweist sich als wirkungsvoll, da es den Jungen* ermöglicht, Aggressionen kontrolliert abzubauen und den Umgang mit "Gewalt" zu erlernen. Dabei spielt die **Emotionskontrolle eine zentrale Rolle**. Gruppensportarten wie Fußball fördern das **Gemeinschaftsgefühl**, während **Einzel sportarten tiefere, persönliche Gespräche** und Konfliktlösungen ermöglichen.

Sport dient auch als präventives Mittel, wenn er gezielt zur **Verhaltensentwicklung** genutzt wird. **Regeln** und **Verantwortungsbewusstsein** werden geschult, was das Verhalten der Jungen* langfristig positiv beeinflusst. Erfolge zeigen sich z.B. bei einem Jungen*, der durch das Training mehr Selbstbewusstsein entwickelt hat und nicht mehr gemobbt wird.

Trotz vielfältiger Herausforderungen, wie fehlenden Sportstätten oder Material, bleibt Sport ein wirksames Instrument. Er fördert sowohl die **physische** als auch die **psychische Entwicklung der Jungen*** und stärkt ihre Eigenmotivation und Disziplin nachhaltig und kann zur Reflexion der eigenen Identität genutzt werden.

(Der Name wurde vom Verfasser des Textes geändert.)

Zusammenfassung und Aufstellung von fünf Kernforderungen

Die Gespräche und Interviews zum Thema „Sport als Methode in der Jungen*arbeit und Kinder- und Jugendhilfe“ führten zu folgenden fünf Kernforderungen:

Niedrigschwellige Angebote: Zugang zu Sport muss inklusiv und für alle zugänglich sein. Hier gibt es eine immens große Spreizung zwischen Land und Stadt, welche aufgrund von schwindendem Ehrenamt weiter zunimmt. Daneben ist die Bekanntheit von sportiven Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe sehr ausbaufähig.

Fachkräfte als Vorbilder: Es braucht motivierte, vielfältige und engagierte Fachkräfte, die sowohl sportlich als auch pädagogisch agieren. Der Fachkräftemangel und veraltete Strukturen behindern diese Arbeit und verhindern häufig deren Akzeptanz.

Förderung von Selbstwert und Körpergefühl: Sport dient nicht nur der Fitness, sondern auch der Persönlichkeitsentwicklung und der Ermöglichung einer vielseitigen Selbstwahrnehmung. Ebenso sollen Erfolg und Misserfolg pädagogisch begleitet werden.

Raum und Zeit schaffen: Offene Sportflächen und flexible Strukturen, ähnlich dem skandinavischen Modell, sollten in Deutschland etabliert werden. Zu häufig bleiben Flächen und Gelände für Kinder und Jugendliche unzugänglich, damit ungenutzt. Gründe dafür sind häufig mangelnde Kenntnis über Ansprechpersonen, fehlende Beleuchtung und bürokratische Hemmnisse.

Prävention und Gewaltkontrolle: Sport kann als Ventil dienen, um Aggressionen und Konflikte in sicheren Rahmenbedingungen zu verarbeiten.

Letztlich bedeutet dies, dass es **viel mehr** und **mehr begleitete Angebote** geben muss, um das Potenzial für die Fachkräfte vollumfänglich erschließen zu können. Eine reine Beaufsichtigung der Angebote ist wenig zielführend. Vielmehr bedarf es Räume, in denen die Aktivitäten weiter ausgeformt und durch zusätzliche Gesprächsangebote und Präventionsmaßnahmen ergänzt werden können.

trans* und Sport

Die aktuelle Debatte um trans* Sportler*innen im Boxen, insbesondere im Kontext der Olympischen Spiele, wirft wichtige Fragen zur Inklusion und Zugänglichkeit auf. Die Jungen*arbeit, die sich als antisexistisch versteht, muss dennoch oft mit traditionellen und sehr maskulin geprägten Idealen umgehen. Das Selbstbild von Jungen* und jungen Männern* ist häufig stark durch männliche Normen beeinflusst. Während Boxen als eine Domäne von Männlichkeit wahrgenommen wird, steht die Teilnahme von trans* Sportler*innen eher weniger im Fokus, wird aber von einigen als bedrohlich empfunden.

Die Marginalisierung von Gruppen im Sport ist ein zentrales Problem. Vorurteile und Stereotypen führen oft dazu, dass trans* Athlet*innen von Wettkämpfen ausgeschlossen werden oder sich mit unfairen Anforderungen oder mit Anfeindungen konfrontiert sehen, insbesondere im Hinblick auf Hormone und körperliche Voraussetzungen. Die Diskussion um die Hormonersatztherapie ist besonders kontrovers, da sie entscheidend dafür ist, ob trans* Personen in ihren selbstgewählten Geschlechterkategorien antreten dürfen. Es wird oft argumentiert, dass hormonelle Unterschiede Vorteile im Leistungssport mit sich bringen könnten, was die Zugänglichkeit für trans* Personen stark einschränkt und zu häufig polarisierenden Diskussionen führt. Ähnliche Argumente werden auch im Breitensport angebracht und heizen damit eine feindliche Debatte an.

In der Jungen*arbeit und in der Arbeit mit Jungen* ist es essenziell, ein offenes und respektvolles Umfeld zu schaffen, in dem sich alle Identitäten entfalten können. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Geschlechtsidentität und den somit auftretenden Herausforderungen, die trans* Jungen und trans* Mädchen im Sport begegnen, ist wichtig für die Entwicklung eines gesunden Selbstbildes. Ein offener und sensibler Umgang damit und eine entsprechende Transparenz von Fachkräften verbessert die Akzeptanz für alle. Sport sollte nicht nur eine Plattform für physische Stärke bieten, sondern auch Raum für Diversität und persönliche Entfaltung schaffen. Die Förderung von Inklusion im Sport kann dazu beitragen, die Normen von Männlichkeit zu hinterfragen und eine stärkere Akzeptanz für unterschiedliche Geschlechtsidentitäten zu erreichen.

„Teilhabe von trans* und nicht-binären Menschen am Sport“

“Die Broschüre möchte einerseits sensibilisieren. Dazu zeigt sie konkrete Herausforderungen auf, mit denen sich trans* und nicht-binäre Menschen im Breitensport auseinandersetzen müssen. Andererseits liefert sie konkrete Lösungen: Vereinen, Sportunternehmen, Verbänden, Sportbünden und Akteur*innen in Politik und Verwaltung werden Handlungsmöglichkeiten für einen trans*- und nicht-binär-inklusiven Breiten- bzw. Hobbysport aufgezeigt. Auch positive Beispiele aus dem Sportbetrieb werden vorgestellt. Dadurch zeigt die Broschüre, wie die Bedarfe und Wünsche von trans* und nicht-binären Menschen im Sport umgesetzt werden können. Neben Umkleiden, Duschen und Formularen werden also auch Öffnungsprozesse von binär organisierten Sportangeboten besprochen, wie auch der aktive Umgang mit Situationen, in denen Diskriminierung geschehen ist. Das Ziel der Broschüre: Die Teilhabe von trans* und nicht-binären Menschen am Sport zu verbessern und barriereärmer zu gestalten.”

Download der Broschüre: <https://www.bundesverband-trans.de/lesestoff-sport-ngvt/>



Bild: <https://www.bundesverband-trans.de/wp-content/uploads/2023/02/sport-ngvt-quadrat.png>

Genderbewusste Sprache im Deutschen Olympischen Sportbund und in der Deutschen Sportjugend

“Aufgrund aktueller gesellschafts- und sportpolitischer Entwicklungen sowie zahlreicher Anfragen, die uns erreichen, hat der Vorstand des DOSB am 31. August 2021 beschlossen, die bislang im DOSB gültige Regelung in Bezug auf genderbewusste Sprache von 2019 auszuweiten und eine einheitliche Anwendung im DOSB zu unterstützen. Die Regelungen im hier vorliegenden Leitfadens werden ab September 2021 im DOSB angewendet und sollen zudem als Hilfestellung und Orientierung für die Mitgliedsorganisationen dienen.”



Die Broschüre kann über die folgende Seite abgerufen werden:
https://cdn.dosb.de/user_upload/Frauen_und_Gleichstellung/FVV_2021/Dateien/DOSB_Gendersprache_210923.pdf, letzter Zugriff: 27.09.2024

**GEMEINSAMER SPORT
 GEMEINSAME
 REALTÄT**

Das Projekt Gemeinsam STARK

“Das Projekt ‘Gemeinsam STARK’ zielt darauf ab, homosexuellen- und trans*feindlichen sowie sexistischen Tendenzen im Sport entgegenzuwirken, den Vielfaltsgedanken im Sport zu stärken sowie eine zertifizierte Unterstützungsstruktur für unsere Mitglieder zu etablieren. Verglichen mit anderen gesellschaftlichen Bereichen, wie z.B. Politik, ist das Thema Homosexualität im Sport immer noch tabuisiert.”

Link: <https://www.lsb-sachsen-anhalt.de/sportwelten/vielfalt/geschlechtliche-und-sexuelle-vielfalt>, letzter Zugriff: 27.09.2024



Buchvorstellung

“Selbstvergewisserung im Sport”

“Das Feld von Bewegung, Spiel und Sport ist für viele Jungen identitätsstiftend und hochbedeutsam. Über 50 Prozent aller Jungen sind Mitglied eines Sportvereins, 75 Prozent der Jungen bezeichnen Sport als ihr Lieblingsfach in der Schule. Gleichwohl gibt es bislang keine systematische Aufarbeitung der pädagogischen Möglichkeiten einer Jungenförderung im und durch Sport.

Der **Sammelband** vereint Beiträge zur Jungenforschung aus unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen im Hinblick auf das besondere Potenzial von Bewegung, Spiel und Sport für eine **geschlechtssensible Förderung**. Neben allgemeinen Grundlagen werden empirische Studien und Förderkonzepte vorgestellt.”

Autoren:

Prof. Dr. Christoph Blomberg &

Prof. Dr. Nils Neuber

ISBN: 978-3-658-06246-0

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-06247-7>, letzter Zugriff: 27.09.2024

Ehrenamtliches sportliches Engagement verbindet Menschen und fördert den Zusammenhalt. Doch sucht man den Weg heraus aus unverbindlichen Strukturen ist der Weg oft herausfordernd, wie am Beispiel des Leipziger Fußballklubs FC Mohajer Leipzig e.V. zu sehen. Ohne engagierte Freiwillige, auch abseits der Kinder- und Jugendhilfe, wäre solch ein Projekt kaum realisierbar.

“Der FC Mohajer Leipzig e.V. wurde am 17.07.2020 von einer Gruppe fußballbegeisterter Menschen gegründet. Die meisten unserer Mitglieder stammen aus Afghanistan. Aber mittlerweile versammeln sich Menschen aus mehr als acht Ländern und mit den unterschiedlichsten Lebensgeschichten unter unserem Emblem. Als in diesem Jahr das vom **DOSB-Projekt Bewegte Zukunft** geförderte **Kompetenzzentrum für Migranten im Sport** stellen wir uns den spezifischen Herausforderungen von Menschen mit Migrationsgeschichte im deutschen Vereinsalltag.

Unser Verein ist seit drei Spielzeiten mit einer Herrenmannschaft in Leipzigs zweiter Kreisklasse vertreten. Weitere Projekte und Aktionen werden nach Ressourcen und Motivation der Spieler in Angriff genommen; beispielsweise am 07.09.2024 die Teilnahme am Taro-Pokal in Leipzig und am 21.09.2024 das Straßenfußballturnier auf dem Gelände des Tropical Island in Brandenburg.

Weitere Informationen auf: <http://www.mohajer-leipzig.de/>“ (Text: Fabian W. Williges)



Vertreter des FC Mohajer Leipzig e.V. stellten bei der Fachtagung: "Rassismuskritische Jungenarbeit in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen: Erfahrungen - Bedarfe - Perspektiven" ihr Projekt und den damit verbundenen Weg den Fachkräften vor. Es war ein eindringlicher Appell, sich für die Belange von heranwachsenden jungen Männern* einzusetzen. Aufgezeigt wurde auch, dass es **wichtig ist, ausreichende Sportstätten, Plätze und Treffpunkte** für den Austausch und die Entwicklung neuer Ideen bereitzustellen.

Die Studie "**Wir und die Anderen: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit im Sport in Sachsen-Anhalt**" von Hannes Delto und Petra Tzschoppe zeigt, dass Diskriminierung und Ausgrenzung im Sportbereich in Sachsen-Anhalt weiterhin ein Problem darstellen. Besonders betroffen sind Menschen mit **Migrationshintergrund**, aber auch **Frauen, LGBTQ+-Personen** und Menschen mit Behinderung erleben Ausgrenzung.

Die Studie verdeutlicht, dass gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit sowohl auf als auch abseits des Spielfelds auftritt, oft in Form von verbalen Anfeindungen oder **strukturellen Benachteiligungen**. Besonders problematisch ist, dass diese Phänomene häufig von Vereinen nicht ausreichend thematisiert oder sanktioniert werden.

Die Studie fordert daher **mehr Sensibilisierung**, gezielte Bildungsarbeit und Maßnahmen gegen Diskriminierung, um den Sport als **inklusiven Raum** zu stärken.

Wir und die Anderen

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit
im Sport in Sachsen-Anhalt

Hannes Delto · Petra Tzschoppe

Quelle: <https://encycrted-tbn0.gstatic.com/images?g=tbn:ANd9GcSvOkR1YujeAVBBcinlos56cPxiEXtz3z-tBg&w=1000&h=1000>
letzter Zugriff: 25.09.2024

Delto, H., & Tzschoppe, P. (2016). Wir und die Anderen: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit im Sport in Sachsen-Anhalt. Leipzig: Universität Leipzig, Sportwissenschaftliche Fakultät, Institut für Sportpsychologie und Sportpädagogik, Fachgebiet Sportsoziologie.

Das KgKJH bietet regelmäßig praxisorientierte Fortbildungen an, darunter den **“Qualifizierungskurs Jungen*arbeit”**. Dieser richtet sich speziell an Fachkräfte, die sich intensiv mit der Männlichkeit und den Geschlechterrollen ihrer Klientel auseinandersetzen möchten. Der Kurs schafft wertvolle Reflexionsräume und fördert den offenen Dialog über Männlichkeiten. Durch eine strukturierte Auseinandersetzung bietet er den Fachkräften neue Perspektiven für die Arbeit mit Jungen* und jungen Männern*. Neben theoretischem Input wird besonders auf den interkollegialen Austausch und die Vernetzung zwischen verschiedenen Professionen Wert gelegt. Egal ob Pädagog*innen, Sozialarbeiter*innen oder Berater*innen – alle, die sich beruflich mit Jungen*arbeit beschäftigen, sind herzlich eingeladen, ihre Expertise zu erweitern und voneinander zu lernen.

KgKJH 

Kompetenzzentrum geschlechtergerechte
Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V.

**KOMPETENZZENTRUM
GESCHLECHTERGERECHTE KINDER-
UND JUGENDHILFE SACHSEN-ANHALT
E.V.**

Schönebecker Straße 82
39104 Magdeburg
(0176) 85614411
(0391) 6310556

Mail: scholzkgkjh.de

www.kgkjh.de

einfach scannen

FORTBILDUNGEN



SACHSEN-ANHALT
Ministerium für
Arbeit, Soziales, Gesundheit
und Gleichstellung

#moderndenken



**INFORMATION
ERZIEHERSTAMMTISCHE
ODER
JUNGEN*ARBEITSKREISE
SACHSEN-ANHALT**



**Wissenstransfer,
Netzwerken,
Problemlösung &
Entwicklung**

Anmeldung und
Informationen zu den
Treffen per Mail:

scholz@kgkjh.de

KgKJH 
Kompetenzzentrum geschlechtergerechte
Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V.

In Kooperation mit verschiedenen Partnern organisieren wir Stammtische und Jungen*arbeitskreise in ganz Sachsen-Anhalt mit. Dabei stehen Wissenstransfer, Netzwerken und die gemeinsame Entwicklung neuer Projekte im Mittelpunkt.

Wir legen großen Wert auf den Austausch zwischen Fachkräften und die Lösung aktueller Herausforderungen. Unsere Treffen bieten die ideale Plattform, um Ideen zu teilen und neue Ansätze zu entwickeln.

Nimm gerne Kontakt mit uns auf, wenn du als Teilnehmer*in, Gastgeber*in oder Interessierte*r dabei sein möchtest. Wir freuen uns auf deine Unterstützung!

Quellen:

- Budde, J., & Rieseke, T. V. (2022).** Jungen in Bildungskontexten. Männlichkeit, Geschlecht und Pädagogik in Kindheit und Jugend. Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich, https://www.pedocs.de/volltexte/2022/24840/pdf/Budde_Rieseke_2022_Jungen_in_Bildungskontexten.pdf, letzter Zugriff: 23.09.2024.
- Delto, H., & Tzschoppe, P. (2016).** Wir und die Anderen: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit im Sport in Sachsen-Anhalt. Leipzig: Universität Leipzig, Sportwissenschaftliche Fakultät, Institut für Sportpsychologie und Sonderpädagogik, Fachgebiet Sportsoziologie, https://www.google.com/url?sa=t&source=web&rct=j&opi=89978449&url=https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/document/42577/3/ssoar-2015-delto_et_al-Wir_und_die_Anderen_Gruppenbezogene.pdf&ved=2ahUKEwjB4d_K2--IAxW21AIHHaUeMmsQFnoECBUQAQ&usq=AOvVaw2nZHfA52kJGrFQPSildBHw, letzter Zugriff: 20.09.2024.
- Engelfried, C. (2008).** Konstruktion von Männlichkeit im Sport - Bedeutung und Funktion von Jungen- und Männergruppen. In Arenen der Weiblichkeit - Frauen, Körper, Sport (S. 59 - 69). Köln: Eigenverlag des Vereins Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis e.V., https://www.genderopen.de/bitstream/handle/25595/942/Engelfried_69_08_M%C3%A4nnlichkeiten%20im%20Sport.pdf?sequence=1&isAllowed=y, letzter Zugriff: 20.09.2024.
- Heßdörfer, N. (2017).** Sport und Soziale Arbeit müssen ihre Kräfte bündeln. Jugendhilfeportal, <https://www.dosb.de/sonderseiten/news/news-detail/news/sport-und-soziale-arbeit-muessen-ihre-kräfte-buendeln>, letzter Zugriff: 20.09.2024.
- LAG NRW, J. (kein Datum).** Jungenarbeit und Sport im Jugendverband. Dortmund: Landesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit NRW e.V., https://lagjungenarbeit.de/files/lag_files/downloads/grundlagen/sport-jungenarbeit.pdf, letzter Zugriff: 20.09.2024.
- Rabitsch, L. (2018).** Gender im Sport - zur Relevanz der Gleichbehandlung der Geschlechter im Sportwesen. Graz: Masterarbeit, <https://unipub.uni-graz.at/obvugr/hs/download/pdf/2581627?originalFilename=true>, letzter Zugriff: 02.10.2024.
- Schröder, M., Rolofs, B. (2017).** Das Entweder-oder-Prinzip?! In M. Schröder, B. Rolofs, Sport ist fair? - Chancengleichheit und gesellschaftspolitische Verantwortung im Sport. Frankfurt am Main, https://cdn.dosb.de/alter_Datenbestand/fm-dosb/arbeitsfelder/Ausbildung/Rahmenrichtlinien_2006/Sport-ist-fair_Kapitel-3.pdf, letzter Zugriff: 20.09.2024.

Impressum

Herausgegeben vom:
Kompetenzzentrum geschlechtergerechte
Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V. (KgKJH)
Schönebecker Str. 82 - 39104 Magdeburg
Tel.: 0391.6310556

E-Mail: info@kgkjh.de

Autor: Sebastian Scholz (2024)
ViSdP: KgKJH LSA e.V.

Dieses Statement wurde inspiriert durch die Fachkräfteaustausche im Sommer 2024 in Magdeburg und Halle. Daran nahmen pädagogische Mitarbeitende der Kinder- und Jugendhilfe teil, welche einen sportlichen Bezug hatten.

KgKJH 
Kompetenzzentrum geschlechtergerechte
Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V.



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für
Arbeit, Soziales, Gesundheit
und Gleichstellung

#moderndenken